

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer Freitag, den 27. Dezember.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Moritz Freiherrn Z i k a n n von W a h l b o r n aus Anlaß der von ihm erbetenen Übernahme in den bleibenden Ruhestand für seine vielfährigen, mit Treue und Hingebung geleisteten ersprießlichen Dienste die Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Den 21. Dezember 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 21. Dezember 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXL. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Den 22. Dezember 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 23. Dezember 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVIII. und LXIX. Stück der italienischen, das CVII. Stück der polnischen, das CIX. Stück der italienischen, das CXI. Stück der polnischen, das CXV. Stück der italienischen, das CXVI. Stück der böhmischen, das CXVII. Stück der böhmischen, kroatischen und polnischen, das CXVIII. Stück der böhmischen und polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. und 22. Dezember 1907 (Nr. 294 und 295) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 9 (auf dem Umschlagbedel Nr. 10) „Mene Tekel“ vom 28. Oktober 1907.

Nr. 25 „Steirer Seppi“ vom 15. Dezember 1907.

„Studentský Sbornik“ vom Monate Dezember 1907.

Fenilleton.

Das Glück ist gekommen.

Eine Weihnachtsgeschichte von Berthold Harsten.
(Schluß.)

Sie sahen nicht, daß der Holzstoß im Verglimmen war. Draußen war es so feierlich hell geworden. Der Schnee fiel nicht mehr. Durch die breite Eingangsöffnung der Hütte blinzelten oben die erwachten Sterne, als steckten sie an den beschneiten Kronen der Tannen.

„Sieh, wie schön das ist“, sagte Fritz.
„Weihnachtsbäume —“, antwortete Erna.
Sie sprachen nicht mehr. Die junge Frau lehnte ihren Kopf an die Schulter des Mannes. Er hauchte seinen Mantel um den schlafenden Säugling in ihrem Schoß. Dann lauschte er auf die Atemzüge der Geliebten.

Und der barmherzige Schlaf kam leise, leise in die Hütte, schlich sich hinter die Bank und legte sacht seine Hände auf die Augen der Mäuden. Dann ließ er einen ganz feinen silbertönigen Pfiff durch die Zähne gehen. Da kam sein Bruder, der Traum, herein und brachte die hohen Tannen mit, die ganz überjät waren mit den glitzernden Sternen des Himmels. Als er sie hereinschleifte, nahm das Gebälk des Einganges fast allen Schnee von ihren grünen Zweigen. Da standen sie nun, jede auf einem Spielwerk, drehten sich mit dem Funken- glanz ihrer tausend Lichter, und der weiheliche Choral „Stille Nacht, heilige Nacht“ brauste durch

Nr. 912 „Bollämter- und Finanzwach-Zeitung“ vom 16. Dezember 1907.

Nr. 51 „Volkstribüne“ vom 18. Dezember 1907.

Nr. 22 und 13 „Grobian“ vom 25. November und 10. Dezember 1907.

Nr. 2715 „Il Giornaleto di Pola“ vom 16. Dezember 1907.
Die in Klattau im Verlage der Redaktion des „Sumavan“ erschienene, bei Dt. Cermál in Klattau gedruckte Druckschrift: „Vánoční epistola k českým srdcím“.

Nichtamflicher Teil.

Böhmische Blätterstimmen.

„Narodny Listy“ erklären: Da die Kundgebung des Ministerpräsidenten auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates und mit Allerhöchster Genehmigung erfolgt sei, könne man sie als eine verbindliche Zusage auffassen. Freiherr von Beck habe das gleiche Recht der czechischen Sprache im inneren Amtsverkehre, deren Berechtigung übrigens auch schon im deutschen Pfingstprogramme vom Jahre 1899 zugegeben sei, anerkannt. Um so unerklärlicher sei es, daß dies auch hinsichtlich der Gleichberechtigung der czechischen Sprache im äußeren Amtsverkehre geschehe. Es sei jetzt die Frage, ob die Regierung genug Festigkeit und guten Willen besitze, auf der vollen nationalen Gleichberechtigung zu beharren.

Der „Den“ führt aus, die Rede des Ministerpräsidenten sei ein Zeichen der Festigkeit und Energie der Regierung und dementiere am besten die Meldungen von einer Erschütterung der Stellung des Kabinetts. Freiherr von Beck hätte doch sonst nicht so offen und deutlich von der Notwendigkeit sprechen können, die Bedürfnisse des Verwaltungsapparates mit der staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Gleichberechtigung in Einklang zu bringen.

Der „Cas“ schreibt, der Kabinettschef habe nach allen Seiten so viel versprochen, daß die österreichischen Völker glücklich sein könnten, wenn in zehn Jahren wenigstens die Hälfte dieses Pro-

grammes ausgeführt würde. Seine bemerkenswerten Ausführungen über die Sprachenfrage könnten auf czechischer Seite wohl mit ziemlicher Befriedigung aufgenommen werden und berechtigten zu der Hoffnung, daß die Regierung sich gegenüber der Forderung der Czechen nach der inneren Amtssprache nicht ablehnend verhalten werde. Der Ministerpräsident hätte diesbezüglich das Pfingstprogramm als Argument ins Treffen führen können.

Der „Glas Naroda“ betont, Freiherr von Beck habe durch seine Rede bewiesen, daß er festen Boden unter seinen Füßen fühle. Die Czechen würden seinen Bemühungen um den nationalen Frieden gewiß keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Die einzige Bedingung, die sie stellten, sei, daß alles, was in Böhmen für die Deutschen gelten solle, gleicherweise auch der czechischen Bevölkerung des Landes zuteil werde. Man könnte sich eine idealere Verwirklichung der nationalen Gleichberechtigung wohl nicht denken. Der Ministerpräsident dürfe nicht glauben, daß durch eine einseitige Befriedigung der Wünsche der Deutschen Frieden und Ruhe im Lande hergestellt würden.

Die „Union“ führt aus, der Kabinettschef habe sehr zuvorkommend über die deutschböhmische Frage gesprochen und seinen besten Willen in den Dienst des deutschczechischen Ausgleichs gestellt. Es werde die Zeit kommen, diesen guten Willen zu betätigen.

Die „Narodni Politika“ bemerkt, Freiherr von Beck wolle sich, nachdem er die Wahlreform und den Ausgleich sozusagen auf Kosten des czechischen Volkes durchgeführt habe, nunmehr auch an den deutsch-czechischen Ausgleich wagen. Man müsse im vorhinein erklären, daß die Durchführung des deutsch-czechischen Ausgleiches auf ähnliche Weise absolut ausgeschlossen sei.

den hochgewölbten Saal, den die kleine Hütte zersprengt hatte.

Vor den vielen prächtigen Bäumen aber fanden sich Fritz und Erna. „Der Schnee ist abgestreift“ — sagte sie — „wir wollen rasch goldene Äpfel und silberne Nüsse und buntschillerndes Engelhaar daran hängen.“

„Und eine ganze Menagerie aus Schokolade und Pfefferkuchen“, sagte der Mann.

„Nicht zu viel davon“, wehrte die vorsichtige Mutter ab, „sonst verdirbt sich Bubi den Magen.“ — Ja, hast du denn überhaupt etwas zum Anhängen?“

Ihr Reichtum war noch so neu, daß sie manchmal nicht recht daran glauben wollten. Ganz bestürzt sah Fritz sich um. Dann lachte er auf.

„Na, natürlich! Hier ist alles, was wir brauchen!“

Sie griffen mit beiden Händen in die ungeheuren Körbe hinein, die hinter ihnen standen, rafften die herrlichsten Dinge heraus und warfen sie wie Sand gegen die Bäume. Und da blieb alles in schönster Ordnung und Regelmäßigkeit hängen, so prächtig anzusehen, wie die äußerste Sorgfalt es nicht hätte zustande bringen können. Dann, als die beiden glücklichen Menschen sich wiederum über die Körbe bücken wollten, fanden sie andere an ihrer Stelle, die bis zum Rande mit kostbaren Geschenken gefüllt waren. Und drei Tische standen da, mit blitzendem Damast gedeckt, jeder mit einer goldenen Tafel, worauf geschrieben stand: „Für Erna“, „Für Fritz“, „Für Bubi“. Da fingen sie an aufzubauen, jeder den Tisch des anderen und gemeinsam den Tisch für ihr Kind.

In unermeßlichem Reichtum, in unvergleichlicher Schönheit häuften sich die Gaben. Was mir immer die Herzen der Erwähltesten und Verwöhntesten erfreuen konnte, türmten sie füreinander auf, unter fröhlichem Lachen, hastig, als dürften sie nur keine Zeit verlieren.

Und plötzlich, in demselben Augenblick, hielten sie beide inne, senkten ihre Blicke ineinander, gingen aufeinander zu mit ausgebreiteten Armen und umfingen sich in namenlosem Glück.

„Weißt du noch —?“ fragte Fritz.

„Die Weihnacht in der Seilerhütte —“ lächelte Erna.

„Hab ich nun recht behalten?“

„Gott ist allgütig —“

„Diese selige Stunde“, sagte Fritz, „ist sie es nicht wert, daß wir durch so viel Leid gegangen sind? Wiegt sie nicht alle vergangenen Schmerzen tausendfach auf?“

„Tausendfach!“ rief Erna.

„Bubi!“

„Wenn wir sein süßes Gesichtchen mit den stamenden blauen Augen vor all dieser Pracht auftauchen sehen —“

„Gott ist allgütig!“

Eine große Flügeltür sprang auf und ihr Kind glitt über die Schwelle. Sie sahen noch das stauende Entzücken in den großen Augen. Dann träumten sie nicht mehr.

Am Feiertagsmorgen kam der Förster an der Seilerhütte vorbei. Sein scharfes Ohr vernahm ein Wimmern wie eines klagenden Tieres. Er ging ihm nach und löste das Kind aus den erstarrten Händen seiner toten Eltern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Dezember.

Seine Majestät der Kaiser empfing am 21. d. M. um 11 Uhr die Mitglieder der ungarischen und um 12 Uhr die der Reichsrats-Delegation. Auf die Ansprachen der Präsidenten Barabas und Dr. von Fuchs erwiderte Seine Majestät wie folgt: Die Versicherung treuer Ergebenheit, welche Sie Mir zugleich mit dem Ausdruck der Freude über Meine Wiederherstellung entgegengebracht, erfüllt Mich mit aufrichtiger Befriedigung. Empfangen Sie hierfür Meinen warmen Dank. Mit lebhafter Gemüthung kann Ich hervorheben, daß seit der letzten Delegationsession die auswärtigen Verhältnisse der Monarchie durchaus sehr erfreuliche geblieben sind. Die schon im Vorjahre wahrnehmbare Milderung einzelner Gegenstände in der internationalen Situation hält erfreulicherweise an. Die Bemühungen aller Mächte sind darauf gerichtet, durch Pflege eines möglichst vertrauensvollen wechselseitigen Verkehrs zur weiteren Beruhigung und Konsolidierung des allgemeinen Friedens beizutragen. Festhaltend an den bewährten Grundlagen unserer Politik und gestützt auf die sehr freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, werden wir auch weiterhin nachdrücklichst darauf hinwirken, die Fortdauer des Friedenszustandes und dadurch zugleich die ungestörte Entwicklung und Förderung der Wohlfahrt der Völker der Monarchie zu sichern. Meine Kriegsverwaltung hat die Mehrforderungen für das laufende Erfordernis des Heeres und der Kriegsmarine auf das unbedingte notwendige Maß beschränkt. Auch erscheint die Anforderung für die außerordentlichen militärischen Kredite wesentlich herabgemindert. Bosnien und die Hercegovina werden auch im kommenden Jahre ihre Bedürfnisse aus den eigenen Einnahmen bestreiten können. Dem durch die fortschreitende Entwicklung bedingten normalen Anwachsen der Verwaltungsauslagen steht ein aus dem steten wirtschaftlichen Fortschritte des Landes sich ergebender höherer Ertrag der Bedeckungsposten gegenüber. Überzeugt, daß Sie bei der Beurteilung der Ihnen zugegangenen Vorlagen Ihre bewährte patriotische Einsicht und Opferwilligkeit betätigen werden, begleite Ich Ihre Arbeiten mit den besten Wünschen und heiße Sie von Herzen willkommen.

Das Herrenhaus hielt am 21. d. M. eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung die erste Lesung der Gesetzesvorlage, betreffend die strafrechtliche Behandlung und den strafrechtlichen Schutz Jugendlicher, und die zweite Lesung der Gesetzesvorlage, betreffend die Herstellung normalspuriger Eisenbahnen von Rudolfswert über Mötting an die Landesgrenze in der Richtung gegen Karlstadt mit Abzweigung nach Tschernembl, und von Knin an die Landesgrenze in der Richtung gegen Pribudic, auf Staatskosten stand.

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von J. K. Leys.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahuson.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie schloß die Augen und der gespannte Ausdruck ihres Gesichtes verriet die Intensität der gemachten Anstrengung.

„Halten Sie ein!“ rief ich, „ich kann Ihnen nicht erlauben, Ihre Denkkraft in dieser Weise anzustrengen!“

„Es müßt auch nichts,“ sagte sie und lehnte sich mit einem müden Seufzer zurück. „Ich weiß nicht einmal meinen eigenen Namen mehr, angenommen, daß jemand mich Bella rief, also muß ich wohl Stefabella heißen.“

„Lebten Sie in London, ehe — ehe dies passierte?“

„Ich glaube wohl. Sind wir jetzt in London?“

„Ja. Aber geben Sie sich keine Mühe, nachzudenken. Vielleicht dauert es noch eine Weile, aber nach und nach wird Ihr Gedächtnis sicher zurückkehren.“

Ich hatte nur sehr wenig Freunde in London und ich kannte keine einzige verheiratete Dame, an die ich mich in einem so delikaten Falle hätte wenden können. Aber da war ja meine Tante Selina! Ich war selbst erstaunt, daß ich nicht eher an sie gedacht hatte. Meine Tante und ich waren uns freilich nicht übermäßig sympathisch. Sie war eine steife, von sich selbst eingenommene alte Jungfer, die ganz für sich in ihrem Häuschen in Chiswick lebte. Sie hatte sich nie viel gekümmert um mich und ich hatte mir auch keine Mühe ge-

Das Abgeordnetenhaus hat am 21. d. M. das Budgetprovisorium in zweiter und dritter Lesung angenommen und den Staatsvoranschlag für das Jahr 1908 dem Budgetausschusse zugewiesen. Da sämtliche Dringlichkeitsanträge zurückgezogen wurden, konnte sodann das Haus in die Tagesordnung eingehen und zog zunächst die Vorlage, betreffend die Herabsetzung der Zuckersteuer, in Beratung, welche in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde. Hierauf wurden die Vorlage, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit, sowie die Vorlage, mit welcher die Regierung ermächtigt wird, die Handelsbeziehungen mit dem Auslande für das nächste Jahr provisorisch zu regeln, und endlich die Vorlage, betreffend die Hauszinssteuer für Galizien, ohne Debatte unverändert angenommen. Das Haus verhandelte sodann eine Reihe von Notstandsträgen. Nach einer kurzen Debatte wurden die Anträge des Notstandsausschusses angenommen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Im Reichsrat trat Graf Witte für die Beibehaltung des Nüchternheitskuratoriums sowie des Branntweinmonopols ein. Die Zunahme der Trunksucht sei eine Folge der revolutionären Bewegung. Ohne Monopol wären die Schenken, deren Übergang in den Besitz der Krone die revolutionären Ausschreitungen wesentlich vermindern würde, nur Herde des Ausrufes. Die Vorlage über die Abschaffung des Nüchternheitskuratoriums wurde sodann einer besonderen Kommission überwiesen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der durchsichtige Trinker.) Die Röntgen-Strahlen, die schon so manches Wunder vollbracht haben, machen in der Durchleuchtung des Menschen immer weitere Fortschritte. Jetzt erstreckt sich diese Kunst bereits auf die Darstellung des Vorgangs beim Trinken. Dr. Bertrand Dawson, einer der Aerzte des Königs Eduard, hat im Londoner „Lancet“ einen dahingehenden Versuch beschrieben. Die Sache ist durchaus keine Spielerei, sondern der Arzt erblickt darin ein wertvolles Mittel, den Sitz von Halskrankheiten festzustellen. Vor dem Experiment hielt sich der Arzt zehn Minuten lang in einer Dunkelkammer auf, um sein Auge möglichst empfindlich zu machen, und dann stellte er sich vor einen Beobachtungsschirm, der in einer Wand der Dunkelkammer eingelassen war. Der Patient stellte sich auf die andere Seite des Schirmes, gegen den er mit erhobenem rechten Arm die rechte Brust anpreßte. Er nahm dann einen Mundvoll einer biden Emulsion von Wismut und schluckte sie auf ein vom Arzt gegebenes Zeichen herunter. Bei gleichzeitiger Bestrahlung mit Röntgen-Strahlen erschien nun das Bild dieser Wismutmasse auf dem Schirm, wie sie vom Munde aus durch die Speiseröhre abwärts zum Magen ging. Dabei konnte festgestellt werden, daß an einer Stelle der Speiseröhre eine krankhafte Erweiterung vorhanden war. Auf diesem Wege war also der ärztlichen Untersuchung und Behandlung ein wichtiges Hilfsmittel geboten worden.

geben, ihre Zuneigung zu erringen. In verschiedenen Punkten, die ich hier nicht erörtern will, waren wir verschiedener Meinung. Aber sie war eine gute Frau, und trotzdem ich sicher keinen Anspruch auf ihre Nachsicht hatte, hielt ich es für möglich, daß sie eine gute Tat, die sich ihr darbott, ausführen würde. Jednfalls mußte es versucht werden, und ich rief dem Kutscher zu, nach Chiswick zu fahren.

Es war noch früh am Morgen, als wir vor der bescheidenen Wohnung meiner Tante vorfuhr, aber ich wußte, daß sie schon auf sein würde, da Frühaufstehen eine ihrer vielen Tugenden war.

Sie empfing mich in ihrem kleinen Vorzimmer — einem kalten, unfreundlichen, ungeheizten Gemach — und der Blick, mit dem sie mir ihre mit Halbhandschuhen versehene Rechte reichte, schien zu sagen: „Was in der Welt kannst du von mir wollen?“

„Tante,“ plagte ich heraus, „ich komme, dich um einen großen Gefallen zu bitten.“

Ihre dünnen Lippen wurden sofort noch dünner, ihre Augen noch strenger.

„Es handelt sich um eine Patientin. Sie ist auf die seltsame Weise auf mich angewiesen — ich kann dir jetzt nicht alles auseinandersetzen. Aber das Seltsamste ist, daß ihre Krankheit sie vollständig jeder Erinnerung beraubt hat. Sie weiß keinen einzigen Namen von Bekannten und Freunden mehr, und selbst wenn dies nicht der Fall wäre, wüßte ich nicht, ob es ratsam wäre, sie ihnen anzuvertrauen. Sie hat nicht einmal ordentliche Kleider. Sie sitzt im Wagen vor der Tür, in Lächer und Decken gehüllt, aber ich fürchte, daß sie sich trotzdem

— (Mord — ein Gebot des Korans.) Ein Stück echt orientalischen Lebens spielte sich diesertage vor den Schranken des Moskauer Gerichts ab. Ein Perser hatte sein junges Weib ermordet und war nach dem Morde geflohen. Als er jetzt verhaftet und seinen Richtern vorgeführt wurde, erzählte er den Hergang der Tragödie in kurzen Worten: Seine Frau habe gegen die Vorschriften des Korans verstoßen, indem sie alkoholischen Getränken zugesprochen habe. Er habe sie beim Ehebruch überrascht und habe sie schwören lassen, daß sie nie mehr Wein trinken und ihm ewig treu bleiben würde. Trohdem habe er sie nach einiger Zeit wieder in fremden Armen gefunden. Da nun nach dem Koran jeder Gläubige innerhalb einer Frist von 24 Stunden einen Meineidigen töten dürfe, so habe er nur nach den Vorschriften seiner Religion gehandelt, als er das meineidige Weib niederstach. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Urteil. „Der Angeklagte“, so heißt es in der Begründung des Urteils, „hat sich mit seiner späteren Frau verlobt, als sie ein Mädchen von zehn Jahren war; als sie vierzehn Jahre zählte, heiratete er sie. Seine Liebe zu der Frau war so groß, daß er außer ihr keine andere Frau besaß. Um so größer mußte sein Schmerz sein, als er erfuhr, daß die geliebte Frau ihn mit anderen Männern betrüge. Da ihm zu glauben ist, daß er nur nach den Vorschriften des Korans handelte, als er die meineidige und treulose Frau tötete, so ist er freizusprechen.“

— (Ein unheimliches Orchester.) In Numea, der Hauptstadt der französischen Straftolonie Neukaledonien, hat sich vor einiger Zeit, um einem langgeföhlten Bedürfnis abzuhefen, eine Musikkapelle gebildet. In ihrer Zusammenstellung dürfte diese Kapelle die einzige ihrer Art in der ganzen Welt sein, denn sie besteht ausschließlich aus schweren Verbrechern. Zwar gibt es ja auch anderwärts Sträflingskapellen und Singhöre, wie zum Beispiel in England und in Amerika, aber ob diese eine auch nur annähernd so bemerkenswerte Zusammensetzung aufweisen können wie das neukaledonische Orchester, möchten wir bezweifeln. Von den Mitgliedern, die alle ohne Ausnahme ihre Taten mit lebenslänglicher Verbannung büßen müssen, ist der Kapellmeister ein dreifacher Raubmörder, der früher dem Orchester der Großen Oper in Paris als Mitglied angehörte. Der Bläser der ersten Trompete ist ein Vatermörder, der Klarinetist, ein früherer Gastwirt, mordete sechs ahnungslose Reisende, die bei ihm eingekehrt waren, um sie zu berauben. Der Posaunenbläser ermordete seine Frau, während der Pauker einen Gerichtsvollzieher ermordete, der ihn auspfänden sollte. Der Trommler endlich erschlug seinen bei Miete einfordernden Hauswirt mit einem Hammer. Diese kleine Blütenlese dieses neuen neukaledonischen Orchesters mag genügen, um dem werten Leser einen Begriff von der Zusammensetzung zu geben. Tagtäglich werden von dieser Kapelle öffentliche Konzerte veranstaltet, und die Bewohner von Numea sind ganz begeistert über die hervorragenden Leistungen. Vielleicht würde dieses unheimliche Orchester auf die Nerven der blasier testen Großstädter einen Reiz ausüben, aber es ist nicht in der Lage, zu gastieren.

— (Die größte Diensthotennot) herrscht unstrittig in Australien. Die Bundesstaaten haben unter Führung von Neu-Südwales beschloffen, ihr mit allen Mitteln zu steuern. Sie bieten ein Ueberfahrtsbillet von London nach Sydney um 60 Mark an, zweiter Klasse auf

erkältet. Ich bin überzeugt, sie wird dir gefallen, sie scheint so sanft und süß. Willst du sie bei dir aufnehmen, sie zu Bett bringen und sie pflegen, bis ich ein anderweites Heim für sie weiß?“

„Um! Das scheint mir ja eine sehr merkwürdige Geschichte. Warum schreibst du nicht an eine ihrer Bekannten oder bringst sie, wenn sie keine Freunde hat, in ein Krankenhaus oder Armenhaus?“

„Ich kann sie nicht ins Krankenhaus bringen, weil ihr nichts fehlt, wofür ich freilich nicht einstehen könnte, wenn sie noch viel länger draußen in der Kälte bleiben muß. Und ich kann sie nicht ins Armenhaus schicken, weil sie eine Dame ist — eine junge Dame, ungefähr siebzehn Jahre alt. Das wäre einfach roh. Bedenke doch bloß, was Rätke litte, wenn man sie ins Armenhaus brächte!“

Rätke war meine Schwester und Tante Selinas Liebling.

„Du kannst überzeugt sein,“ — fuhr ich dümmlicherweise fort — „daß ich nicht daran gedacht hätte, mich an dich zu wenden, wenn ich nur irgend jemanden gewußt hätte, der sie zu sich nehmen könnte!“

„Das will ich wohl glauben,“ sagte meine Tante trocken.

„So mein' ich es nicht!“ sagte ich, indem ich verzweifelt versuchte, mein Versehen wieder gut zu machen. „Ich meine nur, daß ich dir nicht unnötigerweise die Mühe machen würde. Wahrhaftig, es hängt des Mädchens Leben davon ab, ob sie noch eine halbe Stunde länger bei solcher Kälte draußen im Wagen bleiben muß. Ich sitze ganz unschuldig in der Klemme —“

(Fortsetzung folgt.)

den schönsten Schiffen. Von der Billigkeit der Reise kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man hört, daß 12.000 Meilen auf der See in drei Monaten zurückgelegt werden müssen. Die Dienstboten werden in Australien wie Fürstentinder empfangen; die Minimallohne sind abnorm hoch, die Arbeitszeit staatlich geregelt. Klavierbenützung und freie Ausgänge garantiert. Die Kandidaten müssen leblich von ehrbarer Familie, untadelhafter Moral und der englischen Sprache mächtig sein — mehr verlangt man von ihnen nicht. Auf nach Australien!

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Baibacher Gemeinderat.

— Der Baibacher Gemeinderat trat gestern abend zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Friber 23 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokoll wurden die Gemeinderäte Bergant und Franzetti nominiert.

Nach Mitteilung des Einlaufes wurde sofort zur Erledigung der Tagesordnung geschritten und zunächst eine Reihe von Rechnungsabschlüssen pro 1906 und Voranschlägen pro 1908 zumeist ohne Debatte genehmigt. Wie dem Rechnungsabschluss des städtischen Armenfonds entnehmen, wurde für ständige Armenunterstützungen der Betrag von 73.663 K 71 h ausgewendet, während die beiden städtischen Armenhäuser einen Aufwand von 18.681 Kronen 18 h erheischten. Das Vermögen des Armenfonds belief sich mit Ende des Jahres 1906 auf 774.454 K 97 h und hat sich im Vergleiche zum Vorjahre um 9070 K 73 h vermehrt. Der Rechnungsabschluss des städtischen Elektrizitätswerkes weist pro 1906 einen Reingewinn von 48.704 Kronen 29 h aus, während der Reingewinn pro 1908 mit Rücksicht auf den teilweisen Ausfall der Einnahmen für die elektrische Straßenbeleuchtung (welche bekanntlich zum großen Teile durch Gaslicht ersetzt werden soll) nur mit 41.900 K präliminiert erscheint. Weiters wurden ohne Debatte genehmigt: Der Rechnungsabschluss und der Voranschlag des Bürgerfonds und des Stiftungsfonds sowie die Voranschläge des städtischen Wasserwerkes und des städtischen Schlachthauses, wobei gleichzeitig den im Schlachthause bediensteten Arbeitern der Taglohn um 20 h, bzw. um 30 h täglich aufgebessert wurde.

Das von der Hausbesitzerin Frau Margarete Klemenc eingebrachte Offert, betreffend den Ankauf ihres Stallungsgebäudes zwecks Regulierung der Bohoriögasse, wurde abschlägig beschieden, desgleichen das Gesuch des Hausbesitzers Ernst Hamerschmidt um Bewilligung eines Beitrages zu den Kosten des Kanalbaues von seinem neuerbauten Hause in der Knafflgasse zum Anschlusse an den Straßenkanal in der Theatergasse. Die angeforderte Parzellierung des Baugrundes der Frau Margarete Klemenc an der Martinsstraße wurde unter der Bedingung genehmigt, daß der zu Straßenzwecken erforderliche Grund kostenlos abgetreten werde. Die städtischen Fuhrn wurden für die nächsten drei Jahre dem billigsten Offerenten Franz Oblak übertragen und der Stadtmagistrat zum Abschlusse des bezüglichen Vertrages ermächtigt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschloß der Gemeinderat die Errichtung einer Zentralebibliothek beim städtischen Polizeiamte und bewilligte zu diesem Behufe den zur Anstellung einer Hilfskraft erforderlichen Kredit. Die Rechnung für die Armenmedikamente pro 1906 im Betrage von 3487 K 20 h wurde ohne Einwendung genehmigt und bei diesem Anlasse den Ärzten für die unentgeltliche Behandlung der Armen der Dank des Gemeinderates ausgesprochen.

Ueber Erfuchen mehrerer Pferdehändler wurde weiters beschloffen, daß jeden ersten und dritten Mittwoch im Monate in Baibach Pferdewerke abgehalten werden sollen und wird zu diesem Zwecke die k. k. Landesregierung um diesbezügliche Aenderung der neuen Marktordnung für Baibach ersucht werden.

Das Ansuchen der Südbahngesellschaft, die Stadtgemeinde möge die Reinigung und Beleuchtung des zu errichtenden eisernen Steges über das Bahngeleise im Zuge der Wiener Straße kostenlos übernehmen, wurde abschlägig beschieden, dem Gesuche der Premschischen Erben um Abschreibung einer Gebühr für Wassermehrverbrauch wurde hingegen Folge gegeben.

Nach Erledigung der Tagesordnung wünschte der Bürgermeister den Gemeinderäten wie auch der gesamten Stadtbevölkerung frohe Weihnachtsfeiertage und schloß hierauf um 7 Uhr abends die Sitzung.

Die nächste Sitzung findet am kommenden Montag statt. Auf der Tagesordnung befindet sich u. a. der städtische Voranschlag für das Jahr 1908.

Die prähistorische Niederlassung in der Fremdenhöhle bei Triest.

Von G. Aub. Peris. (Schluß.)

Bei der Abteufung des zwei Meter mächtigen Lehmbodens konnte man deutlich drei verschiedene Kulturschichten unterscheiden. Die oberste bestand aus humöser Erde mit

größeren Gesteinsblöcken; in ihr fanden sich vor ein kleiner Kupfermeißel, eine einfache Bogensichel aus Bronze, ein Messer aus Gußeisen, ein bieder offener Eisenring und ein stark abgenutzter Beinkamm. In der tieferen Lage dieser Schichte fanden wir Gefäßreste mit Drehscheibenarbeit und Bruchstücke von großen römischen Urnen. Diese Töpfe erreichten oft die Höhe von über 1 Meter und laufen unten in einen Zapfen aus, der dazu diente, die Urnen im Höhlenlehm oder im Geröll besser standhaft machen zu können. Die römischen Steinbrecher in der Cava romana bei Bibio und Sifiana dürften in trockenen Sommern hier in der Höhle an dem unversieglischen Tropfenfall ihren Wasserbedarf geholt haben, jedenfalls wieder ein Beweis für die gänzliche oberirdische Wasserarmut dieser Gegend zur römischen Zeit. Dieser Schichte folgte eine von dunkelgrünen Bänden durchsetzte Aschenschichte. Sie enthielt die besten Stein- und Knochenartefakte, zahlreiche Meeresschnecken, Knochen und Gefäßreste. Auf diese Schichte folgte dann eine rotbraune griechige Schichte, viele flache Kalkstücke mit sich führend, und reichte bis zum Sinterboden. Charakteristisch war sie durch das gänzliche Fehlen von Gefäßresten und Meeresschnecken, an deren Stelle Süßwasserschnecken traten. In ihr fanden wir am meisten bearbeitete Hirschgeweihsstücke, gespaltene Knochen und eine Anzahl von Steingeräten. Alle Artefakte aus dieser Schichte sind bloß geschlagen worden und kamen in dieser rohen Form zur Verwendung; auch müssen alle diese Fundstücke längere Zeit im Wasser gelegen sein, da im Kalkschlamm kriechende Würmer ihre Spuren darauf zurückließen, die man sehr schwer beseitigen kann. Diese Umstände berechtigen uns an eine glazial-diluviale Schichte zu glauben; vielleicht hat der Mensch die Höhle vor jener Zeit bewohnt, in welcher mächtige Schneedecken das Karstplateau bedeckten, in der Zeit, während ganz Nordeuropa von mächtigem Gletschereis überflutet war, in der Eiszeit, die sich auf dem Karste so äußerte und die nicht von langer Dauer gewesen sein konnte. Der Mangel an Tongeschirr lehrt uns auch, daß jener Volksstamm nur einen beschränkten Bildungsgrad besaß und daß er, erst nach dem Diluvium hieher zurückgekehrt, die Kunst der Topfbereitung kannte. Auch das Fehlen von Meeresschnecken in dieser untersten Lehmschichte ist eine auffallende Erscheinung. Der erste Mensch am Karst scheint mit den Verhältnissen der Höhlenumgebung nicht recht vertraut gewesen zu sein; offenbar wagte er sich damals noch nicht an die Meeresküste; er muß ein arbeitsloser nackter Wilder gewesen sein, der sich zu seinem Schutz rohe Waffen aus nur einheimischem Material verfertigte, womit er die wilden Tiere des Urwaldes erlegen konnte. Erst später lernte er den Fang von Meerestieren.

Wegen den großen Unkosten, die bei der zweckmäßigen Herausbringung des Materials aus der Höhle entstanden wären, war man bedacht, dieses in der Höhle selbst derart zu verlegen, daß man bei der Arbeit nicht behindert war. Zuerst wurde die linke Seite bis auf den Grund abgegraben, nachher die rechte und erst zuletzt die Mitte. Hier waren wir so glücklich, Funde zu machen, die bisher in keiner anderen Karsthöhle gemacht wurden, nämlich Gravierungen auf Knochen, die berechtigtes Aufsehen erregten. Am 24. Juli 1893 fand ich das erste Knochenartefakt mit eingeritzter Zeichnung. Auf einem geglätteten Knochenzierstück, am vorderen zugespitzten Teile angebrochen, ist an dessen oberen konvexen Seite eine einfache Skulptur sichtbar, in der man die schematische Darstellung einer menschlichen Figur deutlich erkennt, welche auf den Zweigen daneben dargestellter Bäume zu stehen und sich mit den Armen an den Stämmen zu stützen scheint. Eine ähnliche Verzierung zeigt auch ein hier gefundenes Bruchstück aus der Bauchgegend eines Gefäßes, nur mit dem Unterschiede, daß die Hände eine fortlaufende Linie bilden. Zwei Monate später fand Professor Moser in derselben mittleren Kulturschichte einen angekohlten Unterkieferteil eines größeren Raubtieres, auf dem kräftig die geradlinigen Konturen eines Ebers ausgeführt sind. Noch einen dritten Kunstgegenstand förderte ich am 4. März 1894 zutage. Ebenfalls auf einem leicht verholzten Bruchstück eines Unterkiefers sieht man den Kopf und die vordere Brustflanke einer Meerschildekröte. Weitere Zierstücke wurden nach und nach gesammelt, so ein flaches mit Kerben versehenes, fein geschnitztes Hirschgeweihsstück, ein Fisch und Knopf aus Knochen geschnitten, eine Haarnadel mit flachem Ende und eine mit Querkernen, ein rechteckig geformtes Stück der Schildkröte mit Diagonalstrichen und Punkten, ein Riemenbedenstück eines Trassen mit Strichverzierung und ein Hest aus dem Gelenke eines Artnochens mit eingraviertem Dreieck. Bemerkenswert war auch ein schön polierter, aus einem menschlichen Wirbelknochen gefertigter Ring. Vom Menschen fanden sich außerdem eine linke Stirnhälfte und eine rechte Oberkieferhälfte, die so aussehen, als ob sie mit einem Steinmesser geschnitten worden wären.

Unter den mannigfaltigen Knochen und Hirschhornartefakten kommen verschiedene feingearbeitete Nadeln, schöne Pfeile und Harpunenspitzen, einige Knochenstäbe, scharf geschliffene Oberhauer, kleine und größere Pfiemenformen, flachspitzige Dolche, einige Hornhammer, zugeförmige Stangenstücke und ein großes angelförmiges Gerät vor. Interessant war der Fund eines Knochengriffes, worin noch

der spitze Zeichenstift, aus Hirschhorn gefertigt, stat. In nicht geringer Menge fanden sich Feuersteingeräte aus einheimischem und fremdländischem Material, wobei die aus dem schwarzen Feuerstein der nächsten Umgebung hergestellten nur roh bearbeitet, jene aber aus weither eingeführtem feineren Material bestehenden kunstvoller ausgeführt sind. Die verschiedenartigsten Kiesel, Chalzedon, Opbit, Jaspis, Achat usw. kamen hebei in Verwendung neben dem völlig durchsichtigen Obsidian, von dem im ganzen 8 Stück gefunden wurden. Den besseren, leichter zu bearbeitenden Flint und andere schöne Steine verschaffte sich der Höhlenmensch wahrscheinlich durch Tausch von den Nachbarbewohnern, oder es bot ihm die nahe Meeresküste selbst mannigfaltige Gesteinsgeschiebe, die er wegen ihrer Härte und Farbe verwendete. Vorherrschend unter den Artefakten sind die Messerformen; ihre Größe ist überaus verschieden und man unterscheidet eine zweifache Art. Die eine, einschneidig, ist gewöhnlich flach und gerabförmig, die zweite mit zwei Schneiden ist dagegen schwach gewölbt, wobei öfters eine Schnittfläche fein sägeartig gezähnt erscheint. Die kürzeren breiteren Stücke davon fanden wahrscheinlich als Schaber in Verwendung. Von typisch geformten Pfeilspitzen fanden wir nur drei Stücke, alle schön geschlagen und sehr gut erhalten. Die Ausbeute an Flachbeulen und polierten Hämmern war auch eine geringe, nämlich zwei ganze Beile, fünf verschiedene abgesplitterte Bruchstücke und die Hälfte eines Steinhammers aus dunkelgrün geflecktem Serpentin, der anfänglich als ganzes Stück schön gelocht und gefurcht war, später aber als Bruchstück noch längere Zeit benützt gewesen erscheint, da seine Enden deutliche Hiebsspurzen zeigen. Nicht unerwähnt darf eine Mörserkeule aus feinkörnigem grauen Sandstein sein, an der man deutlich im ganzen Umfange die Hiebsspurzen bemerkt, welche beim Formen durch den Behaufer erzeugt wurden. Die verschiedensten Formen des Sandsteingeschiebes wurden als Schleif- und Klopffeste verwendet, darunter erscheinen einige durch längeren Gebrauch auf beiden Flachseiten tief ausgeschliffen.

Eine große Reichhaltigkeit zeigten die zutage geförderten Bruchstücke von aus freier Hand gearbeiteten Gefäßen nicht nur mit Bezug auf die Form, sondern auch auf das Material, aus dem sie gefertigt wurden, und auf die Verzierung. Der Ton ist entweder schwarz oder gelblich, oder er ist von brauner oder grauer Farbe und dann gewöhnlich von grober Beschaffenheit. Dem Tone sind bei allen Gefäßen bald größere, bald kleinere Kalzitkörner beigemischt, um sie widerstandsfähiger zu machen. Die meisten Topfscherben sind an beiden Seiten emailliert oder graphitirt, in den verschiedensten Farben mit Kupferornament, Fingernagelindrücken, Parallelerben und Zickzackbändern verziert. Ein großes Bruchstück einer schönen Schale mit kreuzförmigem Fuße war mit parallelen Strichen in parallelpipetischen und dreieckigen Feldern gestrichelt und ein zweites zeigte sowohl am äußeren als inneren Rande ein ringsum laufendes elliptisches Blattornament. Von ganzen Gefäßen wurde nur ein kleiner, tassenähnlicher Behälter und eine flache Schüssel mit eingeritztem Doppelwinkelzeichen vorgefunden. Zum Teil ungeheuer groß war die Zahl der Meeremuscheln, Monodonta, Patella und Ostrea kamen in vielen Hunderten vor; seltener fanden sich Mytilus, Pecten, Cerithium, Spondylus, Cardium und Murex. Die Schalen der Miesmuschel sind am Rande fein abgeschliffen und einige der Austern im ganzen Umfange geschleuert, um als Löffel verwendet zu werden. Einige Konchliengehäuse sind gelocht und bildeten wahrscheinlich den einfachsten Schmud des Karsttroglothyten. Von größeren Fischen wurden nicht selten Gräten, Wirbelknochen und Kiefer, von Krebsarten die Scheren gesammelt. Ziege und Schaf bildeten die ersten Haustiere des Höhlenmenschen; von ihnen fanden sich gesplattene, an beiden Enden geöffnete Röhrenknochen, in Stücke gehackte wie auch ganze Rippenstücke und Unterkieferäste, unter der Zahnwurzel getrennt, häufig vor; dagegen erscheinen Kranien und Bruchstücke davon selten. Auch einzelne Zähne von Rind und Pferd kamen vor.

Wie man sieht, läßt sich aus den Funden dieser Höhle ein ziemlich zutreffendes Bild von der Lebensweise des Karsthöhlenmenschen in weit von allen geschichtlichen Epochen liegenden Zeiten zusammenstellen. Er war zuerst ein nomadischer Jäger, mit seinen rohen Waffen erlegte und zerlegte er die wilden Tiere des Urwaldes, später erst erreichte er die Stufe des Hirten und Fischers und scheint schließlich geworden zu sein; seine künstlichen Erzeugnisse deuten darauf hin, daß er dieselben Anfänge in der Kultur durchmachte wie seine Zeitgenossen im übrigen Europa.

Die Viehzucht in Krain.

Im allgemeinen haben die Viehzuchtverhältnisse im Lande Krain in der Zeit von April bis Oktober l. J. keine nennenswerte Aenderung erfahren; es ist jedoch ein fortwährender Fortschritt insbesondere in der Rinder- und Schweinezucht unverkennbar.

Infolge des schwachen Ergebnisses der Futterernte — besonders das Grummet war wegen der in den Sommermonaten anhaltenden Trockenheit bezüglich der Quantität fast in sämtlichen Gebieten des Landes ein äußerst schlechtes — macht sich der Futtermangel bereits allenthalben fühl-

bar, wenn auch die Herbstweiden ziemlich gut ausgenüßt werden konnten, wodurch die Stallfütterung hinausgeschoben und ein teilweiser Ersatz für den Ausfall an Grummet geboten wurde; die Viehzüchter beginnen daher ihre Viehbestände zu reduzieren. Es läßt sich insbesondere im Stande der Pferde und Rinder bereits gegenwärtig eine nicht unbedeutende Abnahme verzeichnen, während eine weitere Reduzierung dieser beiden Tiergattungen noch zu erwarten steht.

Zur Förderung der Pferdezücht wurden in den Monaten August und September in neun Orten Pferdeprämierungen abgehalten. Hierbei kamen aus Staatsmitteln 4580 K und aus Gemeindemitteln 70 K zur Verteilung.

In sämtlichen Prämierungsstationen wurden 378 Pferde, und zwar 122 Stuten mit Fohlen, 77 junge Stuten und 179 Stutfohlen vorgeführt. Mit Ausnahme in einer Station war das vorgeführte Pferdmaterial gegenüber den Vorjahren besser, der Totaleindruck ein ziemlich günstiger. Im allgemeinen fehlt den jungen Pferden das erforderliche Körnerfutter und die Bewegung im Freien.

Der Rindviehzucht wird seitens der Landwirte immer mehr Sorgfalt zugewendet; sie wird durch die Auswahl und Aufstellung geeigneter Zuchstiere gefördert.

Die Rindviehzuchtgenossenschaft für das Selzachtal im Bezirke Krainburg hielt im Monate Oktober eine Prämierung für das Pinzgauer Rind ab, wobei an Prämien 500 Kronen aus Staatsmitteln zur Verteilung gelangten. Weiters fand im Monate Juni in Weichselburg des Bezirkes Littai eine Rinderschau statt, welche die Vorschussklasse daselbst durch Zuwendung eines Betrages von 300 K ermöglichlicht hatte.

Die Schaf- und Ziegenzucht ist im Lande von geringer Bedeutung, und der Stand dieser Tiergattungen nimmt infolge der strengen Handhabung des Forstgesetzes allmählich ab.

Hingegen wird die Schweinezucht durch die bei der Bevölkerung wachsende Erkenntnis über die Rentabilität dieses Zuchtzweiges in stets größerem Umfange betrieben. Gegenwärtig werden Schweine auch in solchen Gegenden des Landes, in die vorher fremde Schweine eingeführt wurden, gezüchtet, so insbesondere in dem Bezirke Gottschee und in dem Gerichtsbezirke Weichselburg des politischen Bezirkes Littai. Es ist Aussicht vorhanden, daß auch in diesen Gebieten des Landes in absehbarer Zeit der Bedarf an Futterschweinen durch eigene Zucht wird gedeckt werden können.

Für die Hebung der Schweinezucht wurden durch die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft 138 Zuchtschweine, und zwar 66 Zuchteber und 72 Zuchtsäue, angekauft. Hiefür wurden 7112 K 96 h verausgabt, wovon aus Staatssubventionen 3448 K 86 h und durch die Landwirte 3664 K 10 h beigetragen wurden.

— (Vom politischen Dienste.) Der Herr Landespräsident hat den Herrn Regierungsoffizial Ferdinand Leske zum Hilfsämter-Direktionsadjunkten der neunten Rangsklasse in provisorischer Eigenschaft ernannt.

— (Militärisches.) Zur Frequentierung der Korpsoffizierschule im Jahre 1908 wurden einberufen: a) in die Korpsoffizierschule in Graz: die Oberleutnante Alexander v. Endie, Franz Schlömicher, Alabert Frauenfeld von Frauenegg, Josef Dittrich des Infanterieregiments Nr. 27, Rudolf Möbius, Gustav Pavich von Pfauenhal, Alexander Strzelba des Infanterieregiments Nr. 17, Erich Meese, Robert v. Kaiserfeld des Infanterieregiments Nr. 27, Maximilian Ebler von Merten, Karl von Leeb des Infanterieregiments Nr. 47, Karl Marikowitsch, Otto Weber, Hermann Pig des Infanterieregiments Nr. 97, Hubert Ebler von Salamon, Josef Bach, Adolf Lochbichler des Infanterieregiments Nr. 97, Oskar Ritter von Tonkli des Felsjägerbataillons Nr. 7, Ernst von Cavallar, Hugo Rosmann des Felsjägerbataillons Nr. 11, Alexander Schlesinger des Felsjägerbataillons Nr. 29, Hugo Leskowitz des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, Franz Benk des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, Anton Rabatinik, Anton Pohl, Viktor Hanusch und Jaroslav Wejlupek des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27; b) in die Korpsoffizierschule in Prag: die Oberleutnante Othmar Walde und Emil Michner des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; c) in die Korpsoffizierschule in Hermannstadt der Oberleutnant Franz Zurovich des Felsjägerbataillons Nr. 20.

* (Erzherzogin Gisela-Stiftung; Heiratsausstattung.) Laut Mitteilung der k. k. Statthaltereie in Wien ist aus der anlässlich der Vermählung Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela mit Seiner königl. Hoheit dem durchlauchtigsten Prinzen Leopold von Bayern von einem Unbekannten gegründeten Stiftung für das Jahr 1908 eine Ausstattung im Betrage von 1382 K zu verleihen. Auf diese Ausstattung haben Anspruch im Brautstande befindliche, mittellose und würdige Töchter oder Waisen von solchen Staatsbeamten, welche einem dem k. k. Ministerium des

Innen unterstehenden Dienstzweige angehören oder bei ihrem Ableben oder ihrer Pensionierung angehört haben. Diese Ausstattung wird am 20. April 1908 verliehen, jedoch erst nach eingegangenem Ehebündnisse flüssig gemacht, wozu dem beteiligten Mädchen die Frist bis Ende Oktober 1908 frei steht. Bewerberinnen, welche sich vor dem 20. April 1908 verehelichen, können nicht berücksichtigt werden. Die Gesuche sind mit dem Geburtscheine, Sitten- und Mittellosigkeitszeugnisse sowie mit dem Nachweise über die bereits stattgehabte Verlobung, endlich mit dem Nachweise, daß der Vater der Bewerberin in einem der oben erwähnten Dienstzweige dient oder gedient hat, zu belegen und bis längstens 10. Jänner 1908 bei der k. k. Statthaltereie in Wien einzureichen. Sofern über stattgehabte Verlobung kein anderer Nachweis beigebracht werden kann, ist mindestens der Name und Charakter des Bräutigams anzugeben. —

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat mit der Rechtswirkksamkeit vom 1. Jänner 1908 nachbenannte Lehrpersonen aus der II. in die I. Gehaltsklasse befördert, und zwar: die Lehrerin Theresia Sterle in Görz, den Katecheten an den städtischen Volksschulen in Laibach Johann Smrekar, den Oberlehrer Franz Trost in Brunnendorf, den Oberlehrer Franz Scheschart in Gottschee, den Oberlehrer Wilhelm Gebauer in St. Michael bei Rudolfswert, den Oberlehrer an der I. städtischen Knabenvolksschule in Laibach Jakob Dimnik, und den Lehrer Julius Flis in Bischofsdorf; aus der III. in die II. Gehaltsklasse: die Oberlehrerin an der deutschen städtischen Mädchenvolksschule Franziska Jllerschig, den Lehrer an der III. städtischen Knabenvolksschule Karl Simon, den Oberlehrer Raimund Justin in Trebelno, den Oberlehrer Franz Gregorac in Niederdorf bei Gottschee, den Oberlehrer Franz Rus in Welbes, den Oberlehrer Felix Malensek in Obertuchain, den Oberlehrer Karl Trost in St. Barthelmä, die Lehrerin Auguste Kolnik in Ratschach bei Steinbrück, den Lehrer Robert Ziegler in Oberlaibach, den Oberlehrer Josef Sedlak in Laferbach, die Lehrerin Paula Wöfling in St. Veit bei Laibach, und den Oberlehrer Franz Mojina in St. Martin bei Krainburg; aus der IV. in die III. Gehaltsklasse: den Lehrer Anton Germel in Zaier, die Lehrerin Amalia Koban in Landstraß, den Lehrer Leopold Ferjan in Olsebek, die Lehrerin Hedwig Schwidert-Lehmann in Neumarkt, den Lehrer Michael Salberger in Aßling, die Lehrerin Rosa Salberger-Merwa in Aßling, die Lehrerin Leontine Murgel in Gottschee, die Lehrerin Marie Benedek in Planina bei Loitsch, den Lehrer Alois Novak in Krainburg, die Lehrerin Marie Gantar in Egg, den Lehrer Johann Zen in Andöb, den Lehrer Franz Erker in Tschermoschnitz, die Lehrerin Marie Wiber in Sabenstein, den Lehrer Anton Lenarčič in St. Veit bei Laibach, die Lehrerin Marie Peče in Raket, den Lehrer Josef Lapajne in Birklach, die Lehrerin Eugenie Pader in Pölland, den Oberlehrer Alois Pomilvar in Großborn, die Lehrerin Theresia Bole in Domzale, die Lehrerin Michaela Novak in Gottschee, die Lehrerin Gabriele Erker-Jereb in Tschermoschnitz, den Oberlehrer Valentin Mituz in Prečna, die Lehrerin Anna Božič in Steinbüchel, die Lehrerin Ernestine Zajc in Sittich, die Lehrerin Anna Berce-Kopač in Johannistal und die Lehrerin Karoline Domianovič in Karnerveflach.

— (Ergänzungswahlen in die Personaleinkommensteuer-Schätzungskommission für den Schätzungsbezirk Laibach Umgebung.) Gewählt wurden: im ersten Wahlkörper die Herren Peter Kossler, Fabrikant in Unter-Sista, als Mitglied und Franz Galle, Gutsbesitzer in Freudental, als Stellvertreter; im zweiten Wahlkörper die Herren Anton Belec, Gemeindevorsteher, Spenglermeister und Kaufmann in St. Veit, als Mitglied und Josef Sušteršič, Gemeindevorsteher und Besitzer in Seničica, als Stellvertreter; im dritten Wahlkörper die Herren Franz Lavitzar, Oberlehrer in St. Martin unter dem Großtaubberge, als Mitglied und Lorenz Pavčič, Besitzer, Wirt und Zimmerer in Zavogljje, als Stellvertreter.

* (Vom Staatsbahndienste.) Der Bauoberkommissär der Oesterreichischen Staatsbahnen und Vorstandstellvertreter bei der Bahnerhaltungsfektion Aßling, Herr Anton Šhha, wurde zum Vorstande dieser Bahnerhaltungsfektion ernannt. Der Bahntonzipist der Oesterreichischen Staatsbahnen, k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck, Herr Eduard Freudlsperger wurde in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Triest versetzt. —

— (Aufhebung der Ladefristen-Kürzung bei den österreichischen Staatsbahnen.) Mit Rücksicht auf den in der diesjährigen Herbstkampagne zutage getretenen, außerordentlich gesteigerten Wagenbedarf hat sich die österreichische Staatseisenbahnverwaltung bemüht, gesehen, mit Gültigkeit vom 1. November l. J. die tarifmäßigen Ladefristen für den Gesamtbereich der österreichischen Staatsbahnen (mit Ausschluß der Dalmatiner Linien, sowie der Triester Stationen) entsprechend herabzusetzen. Nachdem seither die Wagenituation bei den österreichischen Staatsbahnen im allgemeinen eine Besserung erfahren hat, wurde entsprechend den aus Interessententreiben vielfach laut gewordenen Wünschen die Verfügung getroffen, daß die eingeführte Kürzung der Ladefristen mit

24. d. M. außer Kraft gesetzt werde. Von diesem Zeitpunkte werden demnach den verfrachtenden Parteien auf allen Linien der österreichischen Staatsbahnen wieder die vollen normalen Ladefristen zur Verfügung stehen.

— (Die Gründung eines Kinderschuh- und Jugendfürsorgevereines) des Gerichtsbezirkes Laibach ist im Zuge. Sein Zweck, in Not verlassenen und verwaisten Kindern oder in ihrer Erziehung gefährdeten oder verwahrlosten jugendlichen Personen Schutz und Erziehungsfürsorge angedeihen zu lassen, soll erreicht werden: durch Unterbringung in geeigneten Anstalten, Familien, Lehr- und Dienstorten; Errichtung solcher Anstalten, sowie durch Unterstützungen jeder Art im Interesse erfolgreicher Erziehungsaushilfe und -fürsorge. Auch wird der Verein zur Aufklärung der Bevölkerung über die Notwendigkeit des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge Vorträge veranstalten und einschlägige Druckwerke verbreiten. — Stifter werden einen einmaligen Betrag von mindestens 100 K, ordentliche Mitglieder einen jährlichen Beitrag von mindestens 2 K zu entrichten haben. Beitrittsanmeldungen von Stiftern und ordentlichen Mitgliedern werden schon gegenwärtig beim hiesigen k. k. Landesgerichtspräsidium sowie vom k. k. Gerichtsssekretär Franz Milčinski entgegengenommen.

— (Der Verband der slovenischen Gesangsvereine in Laibach) hält Sonntag, den 29. d. M., im Saale der „Glasbena Matica“ seine ordentliche Hauptversammlung ab, auf deren Programm sich außer den üblichen Punkten ein Bericht über den Stand, die Tätigkeit und die Bedürfnisse der einzelnen Vereine sowie eine Besprechung über die Errichtung von Gesangsschulen und Chorleiterkurse befinden.

— (Christbaumfeier.) Der Wohltätigkeitsverein der Buchdrucker Krains veranstaltete vorgestern nachmittag im Sotolsaale des „Narodni Dom“ eine sehr zahlreich besuchte Christbaumfeier zugunsten der Witwen und Waisen verstorbener Buchdrucker. Die fröhlichen Klänge der Laibacher Vereinskappelle, die unermülich aufspielte, erfreuten die Zuhörer. Die reich ausgestattete Lotterie brachte vielen wertvolle und schöne Geschenke. Zum Schlusse erstrahlte der prächtig geschmückte Christbaum in seinem Lichterglanze zur Freude der anwesenden Jugend, unter welche Weihnachtsgeschenke verteilt wurden. Die Veranstaltung kann als gelungen und zweckentsprechend bezeichnet werden.

— (Zum 70jährigen Jubiläum des Musikdirektors Anton Joerster) haben persönlich gratuliert die Herren: Dompropst Sajovic und Dompfarrer Erker für das Domkapitel, die Herren Kanonikus Dr. Karlin, Pater Hugolin Sattner und Ferjančič für den Cäcilienverein. Ferner erschienen die Herren Dr. Ravnitar, Kongerbidirektor Hubad und Sekretär Sebenik für den Verband der slovenischen Gesangsvereine mit einem Silberkranz als Jubilarspende, Prof. Stritof und Hubad für die „Glasbena Matica“, Direktor Gerbič mit dem ganzen Lehrkörper desselben Vereines, Dražil für den „Slavec“, Sturm für die „Ljubljana“, Prof. Dr. Plešič und Trstenjak für die „Slovenska Matica“; mit zwei Jubilarspenden kam der ganze Domchor unter Führung des Herrn Schulares Dr. Bezjak, die Orgelschüler mit einem Strauß und viele Damen und Herren als Bekannte und Verwandte, darunter die Herren Gewerbeinspektor Santrucek samt Gemahlin, Sanitätsrat Dr. Sterger usw. Telegraphisch, bezw. schriftlich begrüßten den Jubilar die Herren Fürstbischof Dr. Sebej aus Görz, Fürstbischof Dr. Jeglič aus Wien, Propst Dr. Albert aus Rudolfswert, Superior Pater Zuzel, Abt Pater Gerard für den Zisterzienserkonvent in Sittich, Bürgermeister Hribar, die Hofräte Graf Dr. Chorinšth, Dr. Suman samt Gemahlin, Landeschulinspektor Hubad, Schulinspektoren Wilibald Zupančič samt Gemahlin und Finžgar, die Regierungsräte Dr. von Valenta, Senekovič samt Gemahlin, Dr. Detela, Kremensek, kais. Rat Murnik, die Direktoren Dr. Lesar, Dr. Junowicz, Dr. Božar, Ornbec, Macher samt Gemahlin, Dr. Göstl, Rattelj, Pečanta, Reich, Landesauschuß Grasselli, Landesgerichtsräte Deu und Vencajz, Bezirkshauptmann Del Cott samt Gemahlin, Primarius Dr. Gregorič samt Gemahlin, Dr. Jllner, Dr. Jbašnik samt Gemahlin, Bezirksrichter Sturm und Dechant Arko aus Idria, Dechant Labrenčič aus Stein, Dichter Ašterc, Komponist Ujaz, viele Herren Pfarrer und Kapläne, die Komtessen G. und M. Auersperg, Dr. Benj. Jpavic samt Gemahlin aus Graz, Dr. Gojmir Krel aus Wien, die Intendantin des slovenischen dramatischen Vereines, Institutsinhaberin Fräulein Hanß, die slovenischen Gesangsvereine aus Görz, Luttenberg, Bischofsdorf, Abelsberg, Franz, Tolmein, Stein, Reifnitz, der Hermagorasverein in Klagenfurt, der akademische Verein „Mladost“ und der Verband der kroatischen Gesangsvereine (Vereinspräsident Kresič) sowie viele Damen und Herren, gewesene Schüler und Verehrer seiner Kunst.

— (Ein großes Militärkonzert) findet am Stephanitag im großen Saale des Hotels „Union“ statt. Das sehr reichhaltige Programm wird von der vollständigen Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 ausgeführt werden. Anfang um 8 Uhr abends, Eintrittsgeld 60 Heller.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Krajna skupina Ljubljana zveze delavcev s kamenom v Avstriji“ mit dem Sitze in Laibach nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Das Panorama International) zeigt diesmal eine für die Zeit der Feiertage ganz passende Bilderreihe, welche die Geburt und das Leben Jesu veranschaulicht. Die Eltern werden sicherlich die Gelegenheit gerne benützen, um ihre Kinder diese besonders instructive Ausstellung besichtigen zu lassen, besonders weil auch die zum richtigen Verständnis der Begebenheiten im Leben Jesu gehörigen Ortschaften des hl. Landes in ganz guten Abbildungen gezeigt werden.

(Das Panorama-Kosmorama) geleitet uns auf einer sehr interessanten Reise von Prag durch die böhmisch-sächsische Schweiz nach Dresden. Vorerst sehen wir den Grabschloß, den Sanct Veits-Dom und die Karlsbrücke in Prag, dann gehen wir nach Bodenbach und begeben uns durch die Ortschaft Herrnkretschsch zu den äußerst sehenswerten Schluchten und Engpässen, sehen die wundervoll geformten Spitzen der dortigen Gebirge und hoch oben eine höchst seltene sogenannte Bastairbrücke; endlich kommen wir über Schandau bei der Burg Hohenstein vorbei nach Dresden, wo wir Gelegenheit haben, die großartigen Gebäude zu bewundern. Der Besuch dieser Bilderreihe wird sicherlich jedermann befriedigen.

(Das Reinertragnis der dieswöchentlichen Ausstellung im Panorama-Kosmorama) fließt, wie uns die Leitung dieses Unternehmens mitteilt, zu gleichen Teilen dem Christ- und Methodvereine und der Studenten- und Volkstische zu.

(Evangelische Kirchengemeinde.) Beim Weihnachtshauptgottesdienste am ersten Feiertag vorm. 9 1/2 Uhr finden musikalische Vorträge statt, die von den Herren Kapellmeister Günther (Orgelpräambulum), Alfred Jagtschik (Violine) und dem Kirchenchor unter Leitung des Herrn Dr. Friß Zangger übernommen wurden. Am zweiten Feiertage nachm. 5 Uhr findet in der Kirche eine Kinderchristfeier mit Deklamationen und Gesängen statt.

(Jahrwendefeier des Laibacher Deutschen Turnvereines.) Zu der am 31. d. um 8 Uhr abends in den oberen Räumen des Kasinovereines stattfindenden Jahrwendefeier werden bereits große Vorbereitungen getroffen. Aus dem reichhaltigen Programme sei vorläufig nur das Auftreten erfahrener Kunstkräfte, Vorträge der Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines, einer Damenkapelle, einer Gymnastikerguppe sowie die Mitwirkung der k. k. Regimentskapelle Nr. 27 verraten.

(Von der Erdbebenwarte.) Gestern nacht um 2 Uhr 36 Minuten 15 Sekunden verzeichneten die empfindlicheren Instrumente den Beginn eines Fernbebens. Die Hauptbewegung setzte um 2 Uhr 50 Minuten 40 Sekunden ein und erreichte das Maximum von 6 Millimetern um 3 Uhr 10 Sekunden. Die Aufzeichnungen dauerten noch bis gegen 4 Uhr morgens an. Die Herdbistanz berechnet sich auf 7200 Kilometer. — Die Erdbebenstation in Hamburg meldete den Beginn der ersten Vorphase um 2 Uhr 24 Minuten 40 Sekunden und berechnete eine Herdbistanz von 8500 Kilometern.

(Leichenbegängnis.) Gestern nachmittag um 3 Uhr fand das Leichenbegängnis nach dem Direktor der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation, Herrn Dr. Kramer, statt. Dem Verbliebenen erwiesen die Herren Landeshauptmann Ebler von Detela, Landesregierungsrat Ritter von Laschan und Kommerzialrat Bobse teils als Vertreter der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, teils namens des Kuratoriums der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation das letzte Geleit. Außerdem beteiligten sich am Leichenbegängnisse die Herren Landesgerichtspräsident Levičnik und Bürgermeister Frišbar, Mitglieder des Morastkulturausschusses, des Lehrstandes, der Beamtschaft, der Handelswelt etc.

(Todesfall.) In Groß-Dolina starb vorgestern der dortige Pfarrer, Herr geistl. Rat Franz Brulec, im Alter von 64 Jahren. Der Verbliebene hatte zunächst als Kaplan in Niederdorf bei Reifnitz, dann über sieben Jahre als Katechet im Ursulinerinnenkonvent in Bischofslad und seit 1878 als Pfarrer in Groß-Dolina gewirkt, wo er eine neue Pfarrkirche sowie einen neuen Pfarrhof und als Vorsitzender des Ortsschulrates ein neues Schulgebäude auführte.

(Zum Einbruch beim Handelsmann Zebacín) wird uns mitgeteilt, daß trotz der umfassendsten Nachforschungen, die von dem städtischen Polizeidepartement im Vereine mit den an der Peripherie der Stadt gelegenen Genbarmerieposten gepflegt werden, bisher nicht der geringste Anhaltspunkt zur Eruiierung der Täter gewonnen wurde. Bei der vorgenommenen Revision der Geschäftsbücher des Herrn Zebacín wurde konstatiert, daß ein Betrag von 8191 K 5 h gestohlen worden war.

(Ein Fall à la Köpenick im Wiener Arsenal.) Am verflossenen Samstag wurde im Arsenal die Kasse des 42. Divisionsartillerieregiments erbrochen und

ihres Inhaltes, von ungefähr 30.000 K beraubt. Der Einbrecher, der in der Uniform eines Rechnungsoffiziers auftrat, verlangte den Kassenschlüssel und stahl das Geld. Dann setzte er sich in einen Einspänner und fuhr davon. Der Hochstapler, ein stiebriesslich verfolgter Deserteur namens Leopold Goldschmidt aus Turnitz in Niederösterreich, dürfte sich auf der Nordwestbahn geflüchtet haben.

(Richtigstellung.) In das gestrige Inserat der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest hat sich ein Fehler eingeschlichen. Der Gewährleistungsfond beträgt nicht über 30, sondern über 300 Millionen Kronen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Zweites und letztes Gastspiel Josefine Glädner vom Deutschen Volkstheater in Wien. Als eine der letzten glänzenden Vertreterinnen des Soubrettenfachs in der alten Wiener Gesangsposse verabschiedete sich Josefine Glädner gestern vom Laibacher Publikum, das bei vollbesetztem Hause dem Gaste reichen Beifall spendete. Die Künstlerin hatte für ihr zweites Gastspiel drei Schwänke gewählt, in denen sie alle Künste ihrer leichtgeschürzten Muse spielen lassen konnte. Im ersten Stück, welches den Titel „Diplomatischer Cancan“ führte, gab sie eine junge Pariser Schauspielerin, der es gelingt, einen alten hohlköpfigen Diplomaten berauscht zu machen, um ihn so zu einem Cancan zu verlocken, der ihn kompromittiert. Im zweiten Stück gab sie „Die gebildete Köchin“, die voll Ueberspanntheit und Zerstreutheit ihren Pflichtenkreis größtlich vernachlässigt, im dritten Stück eine adelige Dame, die sich im Handumdrehen aus der vorstiegeften „Vereins- und Welschwester“ in die ausgelassenste Cancantänzerin verwandelt und sich mit birnenhaften Mitteln den Neffen zum Bräutigam gewinnt. Die Geschmacksrichtungen sind ja auf der Welt bekanntermaßen und zum Glück sehr verschieden. Dem Publikum hat der Unfuss sehr gefallen, obgleich Geistes- und Witzlosigkeit schwerlich je auf der Bühne erschienen ist. Diese Poffen werden überdies ob ihres ehrwürdigen Alters nicht gerade genießbarer. Doch wir beugen uns vor dem Geschmack des hierin ja maßgebenden Publikums. Wenn es diesem so ausgezeichnet gefiel, so ist erwiesen, daß die Gastin die richtige Wahl getroffen hat. Sie pflegt eine „Kunst“richtung, bei der auch dem Spiel anderer Gliedmaßen außer Antlitz und Händen eine ziemlich ausgiebige Rolle zugewiesen ist. Es liegt uns ferne, schon anlässlich des ersten Gastspieles hervorgehobene urwüchsige Komik und Verwandlungskunst irgendwie zu unterschätzen. Die Wiener Dame verfügt tatsächlich über eine reiche Farbenstala auf der Palette ihrer Ausdrucksmittel, was sie besonders im zweiten Stück (als gebildete Köchin) glänzend dartat. In den uns gestern dargebotenen Dichtwerken erschien der jeweilige Bühnencharakter freilich nur als Turnet, woran die Darstellerin ihre Fähigkeit in Mienenspiel, Vortrag, Gesang und Tanz vorführte. Wir zweifeln nicht, daß sie als „eine der beliebtesten und populärsten Künstlerinnen“ auch Menschen spielen kann. In diesem Fall würde allerdings der Beifall vielleicht geringer sein. Ob aber unsere Gastin, da sie ja doch Seele besitzt und verrät, nicht lieber auf diese n Beifall verzichten sollte? Neben der Gastin konnte Herr Steiner zwei Hervorrufe verzeichnen, gewiß ein Erfolg. Herr Weißmüller spielte seinen alten Diplomaten mit dem größten Eifer, Herr Maierhofer seinen jungen mit Vornehmheit und einen Schuster befriedigend. Herr Berg hatte Gelegenheit, seine hübsche Erscheinung zweimal erfolgreich zur Geltung zu bringen. Herr Bollmann zeigte sein ausdrucksvolles Profil und Fräulein Kunst-Günther ihre vornehme Erscheinung, Herr Mahr seine trodene Komik in altbewährter Weise. Der Vorstellung wohnte die Gemahlin des Herrn Landespräsidenten bei.

(Koledar za kmetovalca za leto 1908.) Soeben ist der neue, vom Mostereinspektor Jakob Legwart zusammengestellte landwirtschaftliche Taschenkalender, III. Jahrgang, erschienen und ist schön gebunden um 1 K 80 h samt Porto in den hiesigen Buchhandlungen erhältlich. Auch diese Ausgabe enthält nebst verschiedenen Beschreibungen und Abhandlungen einige praktische und belehrende Tabellen über den Wert verschiedener Futtermittel, über den Futterverbrauch bei Zug-, Mastvieh und bei Melkkühen, über die Zusammenstellung von Gras- und Kleesamen bei vier- bis sechsjährigem Turnus, eine Holzumrechnungstabelle usw. Kurze Kapitel geben Winte über die Milchwirtschaft, Hühnerzucht, Düngung und Düngerarten, über den Wiesen-, Wein- und Obstbau, über die Kellerrwirtschaft, Weinkrankheiten, Tierzucht und Tierkrankheiten, über die Waldwirtschaft, Wasserrechte und Wassersege. Am Schlusse ist noch eine kleine Buchführung beigegeben. — Mit dem Wunsche, daß bei der nächsten Ausgabe die Kapitel über Weinbau, Kellerrwirtschaft und Obstbau einer genauen fachmännischen Durchsicht unterzogen und sämtliche hier vorkommenden Mängel und Fehler behoben würden, sei jedermann die Anschaffung dieses praktischen Lehrbchelfes anempfohlen. F. Gombac.

Musica sacra

in der Domkirche.

Mittwoch den 25. Dezember (Geburt Christi) um 10 Uhr Pontificalamt: Instrumentalmesse in honorem Beatae Mariae Virginis von Max Fille, Graduale Viderunt omnes von Anton Foerster, nach dem Offertorium Hodie nobis von Dr. Johanna Benz.

Donnerstag den 26. Dezember (Protomartyrer Stephan) um 10 Uhr Pontificalamt: Instrumentalmesse Loretta von Alalbert Rihovskij, Graduale Sederunt principes und Offertorium Elegerunt apostoli Stephanum von Anton Foerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Mittwoch den 25. Dezember (Geburt Christi) um 12 Uhr nachts Christmette. Vor dem Hochamte Te Deum laudamus von Leopold Belar und Weihnachtslied von Fr. Gerbič, beim Hochamte: Messe in D-dur von Karl Kempfer, Graduale Tecum principium von Anton Foerster, Offertorium Laetentur coeli von Fr. Refes. Um 9 Uhr Hochamt: Instrumentalmesse: In honorem Beatae Mariae Virginis in D-moll von Max Fille, Graduale Viderunt omnes fines terras von Anton Foerster, Offertorium Tui sunt coeli von G. E. Stehle.

Donnerstag den 26. Dezember (heil Stephanus) um 1/2 10 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brofig, Graduale Sederunt principes von Anton Foerster, Offertorium Elegerunt von Ant. Foerster.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 23. Dezember. Das Leichenbegängnis des Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Grafen Schönborn gestaltete sich zu einer großartigen Trauerfeier. In Vertretung Seiner Majestät des Kaisers hatte sich in der Peterskirche Erzherzog Leopold Salvator eingefunden. Ferner waren erschienen: Erzherzog Rainer, Ministerpräsident Freiherr von Beck mit den Mitgliedern des Kabinetts, Ministerpräsident a. D. Körber, zahlreiche Minister a. D., wie Graf Goluchowski, Graf Dzieduszycki, dann Reichskriegsminister Schönau, Graf Montecuccoli, der Präsident des Reichsgerichtes Unger, der Statthalter, der Polizeipräsident und eine große Anzahl von Aristokraten, Herrenhausmitgliedern, hohen Ministerialbeamten usw. Nach der feierlichen Einsegnung, die Weihbischof Marschall vornahm, wurde die Leiche auf den Zentralfriedhof gebracht.

Leheran, 23. Dezember. Das Parlament hat durch seinen Präsidenten bekanntgegeben, daß mit dem Schah folgende Vereinbarungen getroffen wurden: Der Schah willigt in die Verbannung Sad ed Daulehs und der räntespinnenden Priester, sowie in die Bestrafung jener Personen, die die Unruhen hervorgerufen haben. Er erteilt Ala ed Dauleh und dessen Bruder die Erlaubnis zur Rückkehr. Er bewilligt für das Parlamentsgebäude eine Leibwache von 200 Infanteristen, unterstellt alle Truppen, einschließlich der Kosakenbrigade, die bisher ein unabhängiges Kommando bildete, dem Kriegsministerium und läßt den russischen Offizieren nur die Instruktion, nicht, wie bisher, das Kommando dieser Brigade. Die Läden in der Stadt werden wieder geöffnet.

Die B. Z. Inserenten, welche zum Jahreswechsel eine Neujahrsgratulation in unser Blatt einschalten lassen wollen, werden hiemit höflichst gebeten, dieselbe rechtzeitig zuzusenden.

Administration der «Laibacher Zeitung».

Verstorbene.

Am 21. Dezember. Dr. Ernst Kramer, Direktor der chem. Versuchsstation, 52 J., Kesselstraße 5, Degeneratio cordis. — Agnes Bačnik, Arbeiterin, 26 J., Duergasse 4, Abatus, Verlahmung. — Johann Kolmann, Weichenwächter, 46 J., Radebtschstraße 11, Demontia paral. progressiva. Am 22. Dezember. Maria Jucevar, Arbeiterstochter, 6 Mon., Rosengasse 35, Bronchitis capill. — Maria Mohar, Private, 66 J., Alter Weg 1, Marasmus senil.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Rows for Dec 23 and 24.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0.6°, Normal -2.4°.

Wettervoraussage für den 24. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, stellenweise Morgennebel; für Triest: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, Temperatur wenig verändert.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

SCOTT'S Emulsion

übt einen außerordentlich stärkenden Einfluß auf den gesamten Organismus aus, heilt und kräftigt die Lunge.

Husten und Erkältungen



Echt nur mit dieser Marke — dem Fische — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

wie langwierig und hartnäckig sie auch sein mögen, werden durch SCOTT'S Emulsion rasch überwunden.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

Advertisement for Salvator-Quelle, a Bor and Lithion-containing mineral water. It lists various ailments it treats and provides contact information for its distributors in Laibach.

Eingesendet dem P. T. Publikum.

Als Hauptgläubiger der Mode-warenhandlung Ernst Sark übernahm ich dessen Modewarenniederlage und werde selbe von heute angefangen weit unter dem Fabrikpreise verkaufen, da es mir vieler anderweitiger Geschäfte wegen nicht möglich ist, auch diese Handlung zu führen.

Da ich zu so billigen Preisen verkaufen werde, so hoffe ich auf einen zahlreichen Zuspruch seitens des geehrten Publikums in dessen eigenstem Interesse, indem sich demselben ja hier eine sehr günstige Gelegenheit zum billigen Ankauf schöner Weihnachts- und Neujahrsgeschenke bietet.

Da zu erwarten ist, dass die Waren bald gänzlich ausverkauft sein werden, so lade ich geehrte Kauflustige zum ehesten Zuspruche ein.

Fr. Iglíč

Papier- u. Galanteriewarenhändler en gros & en detail Laibach, Rathausplatz.

Advertisement for Hotel Union at Stefani-Feiertage, featuring a large military concert in the main hall.

Willkommenstes Weihnachtsgeschenk. Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten, da es wohl keine anregendere Erholungsbeschäftigung für jeden Gebildeten, ob Dame oder Herr, gibt, als die Photographie, welche, dank dem jetzigen vereinfachten Verfahren, von jedermann leicht ausgeübt werden kann.

Advertisement for a depot of k.u.k. Generalstabskarten (maps) with a scale of 1:75,000, available at Jg. v. Kleinmayr & Zed. Bamberg's bookshop.

Advertisement for the K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach, Strasse Nr. 9, listing capital and services.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. Dezember 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of financial data including stock prices, interest rates, and exchange rates for various banks and companies.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, offering private deposits and other financial services.